

Ä
U 7
Denkwürdigkeiten

eines

württembergischen Offiziers aus
dem Feldzuge im Jahre 1812.

Veröffentlicht durch

Freiherrn v. Rotenhan,

Oberst.

KHM-10
München

Zweite Auflage.

München 1892.

G. FRANZ'sche Hofbuchhandlung
München, Perusastrasse 4.

Ä

Vor kurzem bekam ich das Tagebuch eines württembergischen Artillerie-Lieutenants (derselbe wurde später württembergischer Gesandter in Paris, doch muss ich leider auf die Nennung seines Namens verzichten) über seine Erlebnisse im Feldzuge 1812 zu Gesicht. Dieselben beziehen sich auf die Zeit vom Ausmarsch aus der Garnison bis zum Einzuge in Moskau und bieten des Neuen und Interessanten, namentlich in kriegsgeschichtlicher Beziehung, so Viel, daß deren Veröffentlichung wohl willkommen sein dürfte.

Die Ereignisse, welche dem russisch-französischen Krieg vorausgingen, können in ihrer Allgemeinheit als bekannt vorausgesetzt werden. Auch das Königreich Württemberg mußte, als Mitglied des Rheinbundes seit 1806, in allen napoleonischen Kriegen Heeresfolge leisten und sein Kontingent stellen, zum russischen Feldzuge einen Heeresteil von etwa 12000 Mann, von denen jedoch nur wenige Hundert die Heimat wiedersahen; einer dieser Wenigen ist der Verfasser des nachstehend veröffentlichten Tagebuches.

Das württembergische Kontingent bildete die 3. Division des III. französischen Corps (Marschall Ney) der »Großen Armee« und hat an fast allen Hauptschlachten und Gefechten dieses verlustreichen Winterfeldzuges einen ehrenvollen Anteil genommen.

Am 24. Juni 1812 überschritten Napoleons Heersäulen den Niemen, schlugen die Russen vom 25.—27. Juli bei Ostrowo, vom 16.—19. August bei Smolensk, am 7. September bei Borodino. Am 14. September besetzte Napoleon mit seinen Garden Moskau und ließ seine übrige Armee vor der Stadt ein Biwak beziehen. — Möge der Schreiber der Denkwürdigkeiten nunmehr selbst über seine Erlebnisse berichten.

»In der Nacht vom 5. auf den 6. Februar 1812 kam die Ordre zur Einberufung aller Beurlaubten nach Ludwigsburg. Bis zum 10. Februar sollte alles marschbereit sein. Wie sehr ich mich durch die gewisse Aussicht auf einen bevorstehenden Krieg beglückt fühlte, wird Jedermann begreifen, der sich erinnert wie überdrüssig uns das einförmige Garnisonsleben schon lange geworden war. Je näher der 20. heranrückte, desto gehäuft wurden die Geschäfte, desto lebhafter die allgemeine Thätigkeit. Kaum blieben einige Stunden der Nacht zur Verrichtung der Privatangelegenheiten übrig. Am 22. holten wir unsere Geschütze, defilirten bei großem Zusammenlaufe von Menschen an Sr. Maj. dem König vorbei, und verließen unsere Garnison voll von Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Manches Auge wurde naß, manches Herz klopfte ängstlich bei dem fröhlichen Schall der Trompeten, aber mit leichtem Sinne ließen die Soldaten, als sie im Freien waren, jede wehmüthige Erinnerung hinter sich und blickten nur vorwärts in die lustige glänzende Zukunft. Die Sonne schien heiter auf die Landstrasse, die von fröhlichen und kriegerischen Gesängen wiederhallte und jedes Herz that sich weit auf voll von mutigen Entschlüssen. Nachdem wir noch 3 Wochen in dem kleinen württembergischen Städtchen Nekarsulm bis zur völligen Ausrüstung des ganzen Corps liegen bleiben mußten, bekamen wir am 11. März die Marschroute bis Koburg und marschirten am 12. ab. Unsere Marschstationen waren Neustadt, Kupferzell, Greglingen, Oberiggelsheim, Marktbreit, Schwarzbach, Geroldshofen, Eltmann, wo wir den Main passirten, Ebern, Koburg. Wie wir hier ankamen, war schon die weitere Marschroute für uns bereit, und zwar für Sonnenberg, Gräfenenthal, Saalfeld, Neustadt und Ronneburg. Von hier aus wurde ich zum Quartiermachen für die 4. Colonne kommandirt und ritt früh von da nach Altenburg und an demselben Tage noch nach Pegau, von wo aus ich am 31. März in Leipzig eintraf. Die Batterie wurde in der Umgebung von Leipzig nach Lindenthal und Wettritsch verlegt; ich für meine Person mußte der vielen Geschäfte wegen in Leipzig bleiben. Unser ganzes Truppcorps wurde daselbst dem III. Corps der französischen Armee unter den Befehlen des Marschall Ney, Herzog von Elchingen, einverleibt und bekam den Namen der 25. Division der großen Armee. Jedoch hatte diese Bestimmung auf unsere fernere Marschordnung keinen Einfluß, vielmehr sind wir nachher fast bis an die russische Grenze ungetrennt und abgesondert marchirt.